

# 1. Einleitung

Mein Facharbeit zu der Frage „Verteidigungswerke auf Walcheren - Geschichte erhalten oder verdrängen und vergessen?“ am Beispiel einer Stiftung, die sich mit der Erhaltung und der Einrichtung mehrerer Bunker in Vlissingen und Zoutelande in Süd-Holland beschäftigt um der Befreiung Walcherens und dem Atlantikwall zu gedenken. Die Frage, ob geschichtliche Überreste, wie Bunker des Atlantikwalls, erhalten werden sollten ist immer wieder eine wichtige Frage, wenn es darum geht neuen Wohnraum zu schaffen, die Stadtentwicklung voranzutreiben oder die Natur zu schützen.

Ich habe mich für dieses Thema entschieden, da ich mit der Zeit einen gewissen Bezug zu dem Thema herstellen konnte. Das ist darin begründet, dass ich mit meiner Familie seitdem ich sehr klein bin immer in den Urlaub nach Walcheren gefahren bin und ich dort dann mit meinem Vater auch „Bunker gucken“ gefahren bin. Je älter ich wurde desto mehr verstand ich, dass Bunker nicht nur irgendwelche riesigen Betonbauwerke sind, auf denen man herumklettern kann, sondern dass sie eine Bedeutung haben, eine geschichtliche Bedeutung, die vor allem mit der deutschen Geschichte der 2. Weltkriegs zu tun hat. Speziell die Bunker in Vlissingen und Zoutelande habe ich schon sehr oft von außen und teilweise auch von innen besichtigt und konnte mir in den Museumsbunkern einen Eindruck vom damaligen Leben in der Region und dem Kriegsgeschehen im 2. Weltkrieg verschaffen.

Im Folgenden werde ich mich zuerst mit der Region Walcheren und ihrer Geschichte befassen, anschließend werde ich die Stiftung „Bunkerbehoud“ und ihre Arbeit an den Bunkern des Atlantikwalls vorstellen. Hinzufügend werde ich noch einen Blick auf die Meinungsentwicklung der niederländischen Bevölkerung zum Erhalt und die Meinung der Stiftung zum Erhalt werfen. Weiterhin werde ich mich noch mit den Auswirkungen des Denkmalschutzes auf das öffentliche Leben beschäftigen. Abschließend werde ich ein eigenes Fazit zum Sinn oder Unsinn des Erhalts von historischen Gütern beziehungsweise Bauwerken und in diesem Fall speziell den Bunkern auf Walcheren ziehen.

## 2. Walcheren

### 2.1 Die Region

Die Region Walcheren gehört zur Provinz Zeeland im Südwesten der Niederlande und wird von der Nordsee, dem Versemer und einem Teil der Westerschelde umschlossen. Ans

Festland grenzt die Halbinsel in Zuid-Beveland. Die Fläche Walcherens beträgt 217 km<sup>2</sup> und mit circa 114.000 Einwohnern ist Walcheren eher locker besiedelt. Walcheren kann in der politische Gemeinden aufgeteilt werden, Middelburg, Vlissingen und Veere.

### 2.2 Die Geschichte der Region und ihrer Umgebung

Die Geschichte ist vor allem durch zahlreiche Überschwemmungen im 16. und 17. Jahrhundert gekennzeichnet, was die Region sehr stark geprägt hat. Doch der eigentlich entscheidende Teil der Geschichte beginnt am 10. Mai 1940. Das war der Tag an dem die deutschen Truppen in die Niederlande einfielen um auch sie zu besetzen und auch dort die „Judenrasse“ zu eliminieren. Um die niederländischen Truppen zur Kapitulation zu bewegen, begannen die Deutschen Rotterdam zu bombardieren und am 14. Mai 1940 kam es dann auch zur Kapitulation der Niederlande, *„mit Ausnahme der Provinz Zeeland<sup>1</sup>. Diese sollte nach Willen der nach England emigrierten Niederländischen Regierung weiterkämpfen“* Dabei bekam der Kommandant von Zeeland: Konteradmiral H.J. van Stad Hilfe von französischen Truppen, die helfen sollten den Angriffen der Deutschen standzuhalten. Sie hofften, dass der Sloedam, die damals einzige Verbindung zwischen Walcheren und dem Festland, es den deutschen Truppen erschweren würde nach Walcheren vorzudringen. Diese Hoffnung wurde im Mai 1940 auch dadurch gestärkt, dass die über den Sloedam verlaufende Bahnstrecke von den Franzosen in die Luft gesprengt worden war. Doch diese Hoffnung hielt nicht lange an, denn schon am 17. Mai 1940 konnten die deutschen Truppen den Sloedam einnehmen. *„Dies war der Beginn der 4 Jahre andauernden Besetzung.“<sup>2</sup>*

Schon kurz nach Beginn der Besetzung begann man mit dem Bau von Bunkern, *„sowohl militärisch genutzten, als auch Schutzbauten für die Zivilbevölkerung“<sup>3</sup>*. Doch das war nicht genug und so beschlossen die deutschen Befehlshaber am 14. Dezember 1941 den kompletten Küstenstreifen *„vom Nordkap bis zur Grenze zwischen Frankreich und Spanien“* durch eine

---

<sup>1</sup> Memoria Walcheren

<sup>2</sup> Memoria Walcheren

<sup>3</sup> Memoria Walcheren

Befestigungslinie verschiedenster Bunkertypen vor Angriffen durch die Alliierten und die Engländer zu schützen. Diese Verteidigungslinie wird als Atlantikwall bezeichnet. Der Verteidigungsabschnitt Walcheren, der mündlich auch als „Festung Walcheren“ bezeichnet wurde, ist der am stärksten ausgebaute Bereich des Atlantikwalls in den Niederlanden. Allein auf Walcheren wurde dieses Vorhaben in Form von circa „400 Bunkern, mit einer Wand- und Deckenstärke von 2 Metern und mehr“<sup>4</sup> verwirklicht. Zusätzlich wurden noch zahlreiche Tobruks und weitere Bunker mit verschiedensten Aufgaben gebaut und eine lange Panzersperre errichtet, die Panzer, die am Strand landen wollten daran hindern sollte, diesen leichtfertig zu überwinden und damit schnellen Zugang zu den, von den Deutschen eingenommen, Orten zugewinnen. Um die Landfront zu schützen, wurde bei der Stadt Vlissingen ein Panzergraben ausgehoben und „an strategischen Stellen Kampfbunker errichtet“<sup>5</sup> Als weitere Schutzmaßnahme wurden viele Minenfelder angelegt und Radaranlagen aufgestellt. All diese Schutzmaßnahmen sollten dazu dienen den Zugang zur Westerschelde zu verteidigen.

Vom eigentlichen Krieg war in Walcheren lange nichts zu erkennen, allerdings wurden nach der Invasion verschiedenste Maßnahmen von den deutschen Besatzungsmächten ergriffen. So wurden zum Beispiel viele Bewohner Zeelands zu Zwangsarbeitern in der deutschen Kriegsindustrie beordert. Die Bürger, die also nicht von einer Auslandsmaßnahme betroffen waren, konnten mit kleinen Einschränkungen und Zwangsarbeit auf Walcheren, ein weiterhin relativ normales Leben führen. Dies änderte sich aber im August 1942 schlagartig. Innerhalb von kurzer Zeit wurden 10.000 Menschen von der Küste Walcherens evakuiert, dies geschah aber nicht nur hier, sondern an der gesamten niederländischen Nordseeküste. Der Grund dafür war, dass die Küste zum Sperrgebiet erklärt worden war, da man Spionage verhindern wollte.<sup>6</sup>

„Der eigentliche Krieg begann für dieses Dorf erst einen Monat von der Befreiung.“<sup>7</sup> Es war der Tag des 3. Oktobers 1944, an dem es zu einem verheerenden Luftangriff auf das Dorf Westkapelle kam. Vor diesem wurden die Bewohner allerdings gewarnt, sodass sie sich in Sicherheit bringen konnten. An diesem Tag suchten 47 Einwohner Westkapelles im Keller der Mühle „De Ross“ Schutz, die damals der Familie Theune gehörte. Dies sollte ihnen jedoch zum Verhängnis werden. Denn bei dem zweistündigen Bombardement wurde auch die Mühle „De Ross“ stark beschädigt und stürzte daraufhin ein. „Manche Menschen im Keller waren auf

---

<sup>4</sup> Memoria Walcheren

<sup>5</sup> [http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte\\_2009.html](http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte_2009.html) (2.3.2015)

<sup>6</sup> [http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte\\_2009.html](http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte_2009.html) (2.3.2015)

<sup>7</sup> Memoria Walcheren

*der Stelle tot.*<sup>8</sup> Die Menschen, die den Einsturz überlebt hatten, sahen sich jedoch einem anderen Problem gegenüber, denn der Schutt versperrte ihnen den Weg zur Tür. Die nach einer Stunde aufkommende Flut, die durch die entstandenen Öffnungen im Deich strömte, sorgte schließlich dafür, dass beinahe alle noch Überlebenden in der Mühle ertranken. *„Nur drei der siebenundvierzig Menschen wurden im letzten Moment aus dem Schutt gerettet“*<sup>9</sup>, darunter zwei Erwachsene und ein Baby. Bei diesem Angriff verloren 158 Menschen ihr Leben und 120 Meter des Seedeichs wurden zerstört. Daraufhin verließen die noch verbliebenen Einwohner Westkapelles ihr Dorf, um in den umliegenden Dörfern Schutz zu suchen.

Auf dieses Bombardement folgten Bombardierungen der Seedeiche bei Vlissingen und Fort Rammekens am 7. Oktober 1944 und bei Vrouwenpolder am 11. Oktober 1944. Außerdem wurde der Deich von Westkapelle noch ein zweites Mal am 17. Oktober bombardiert um das Loch im Deich noch zu vergrößern. Die zerstörten Deiche führten dazu, dass das Meerwasser, durch die Lücken, *„in die tiefer gelegenen Teile der Insel“*<sup>10</sup> strömte und dabei nur die Dünen und die Stadt- und Dorfkerne teilweise unbeschadet ließ. Die Überflutungen hatten das Ziel die Bewegungsfreiheit der deutschen Truppen einzuschränken.

Die Befreiung Walcherens begann am 1. November 1944 mit Angriffen, bei denen zuerst Landungstruppen in Breskens und Oostende landeten um dann in ihre Landungszonen nach Breskens und Vlissingen gebracht zu werden. Zur gleichen Zeit starteten auch die Angriffe vom Festland aus, dafür wichtig waren der Kreekrakdamm, Süd-Beveland und der Sloedam. Um Westkapelle zu befreien bedurfte es zwei verschiedener Landungstruppen, welche in die Landungen nördlich und südlich der in den Deich geschlagene Bresche aufgeteilt wurde. Die ersten Landungstruppen landeten auf der südlichen Bresche und von dort aus befreiten sie dann Zoutelande und Dishoek. *„Bei diesen beiden Küstenbatterien und bei der Panzersperre bei Groot-Valkenisse kam es zu schweren Kämpfen.“*<sup>11</sup> Am 3. November konnten diese Truppen dann zu den Landungstruppen am Nolledijk in Vlissingen vorstoßen, womit die Durchfahrt durch die Westerschelde nach Antwerpen gesichert war. Die zweiten Landungstruppen landeten auf der nördlichen Bresche und befreiten den Norden von Walcheren. *„Auch hier kam es bei Domburg und Oostkapelle zu schweren Kämpfen.“*<sup>12</sup> Die Landung in Vlissingen fand im Slijkhaven in der Nähe der Oranjemolen statt. Rund um die

---

<sup>8</sup> [http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte\\_2009.html](http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte_2009.html) (5.3.2015)

<sup>9</sup> [http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte\\_2009.html](http://www.webwelt-lisowski.de/geschichte/geschichte_2009.html) (5.3.2015)

<sup>10</sup> Memoria Walcheren

<sup>11</sup> Memoria Walcheren

<sup>12</sup> Memoria Walcheren

Coosje Buskenstraat und das Hotel Britannia kam es auch hier zu heftigen Kämpfen, woraufhin der ortsansässige deutsche Kommandant jedoch kapitulierte. Nachdem der Südosten Walcheren nun befreit war, arbeiteten sich die Alliierten nach Middelburg fort, „wo sich der deutsche Kommandant von Walcheren in seinem Hauptquartier ebenfalls ergab.“<sup>13</sup> Nach und nach wurden dann alle Städte und Dörfer von den Alliierten befreit und so konnten diese die Befreiung Walcherens am 9. November für beendet erklären. Allein bei der Befreiung Westkapelles verloren die Alliierten 172 Soldaten.

### **3. Die Stiftung „Bunkerbehoud“**

#### **3.1 Die Stiftung und ihre Ziele**

Die Stiftung „Bunkerbehoud“ wurde am 15. März 1990 in Middelburg gegründet und beschäftigt sich mit der Erhaltung und Restauration von Bunkern des Atlantikwalls. Dabei zählen zu ihren Zielen der Schutz, die Verwaltung und die Restauration historischer Bunker, „um sie der Nachwelt zu erhalten“<sup>14</sup> und „die Sammlung aller verfügbaren Informationen über diese letzten statischen Festungswerke“<sup>15</sup>, welche dann auch verbreitet werden sollen. Hinzu kommt dass die Stiftung sich um drei Bunkermuseen kümmert und diese auch ins Leben gerufen hat, von denen zwei Stück in Zoutelande und eins in Vlissingen stehen. Durch diese Museen organisiert die Stiftung auch außerhalb der Öffnungszeiten Führungen für Schulklassen und andere Gruppen. Als letztes Ziel hat sich die Stiftung die Organisation von Tagen der offenen Tür auf Walcheren und Schouwen-Duiveland gesetzt.

#### **3.2 Die Arbeit am Bunkermuseum in Zoutelande<sup>16</sup>**

Das Bunkermuseum in Zoutelande ist das erste Bunkermuseum in den Niederlanden und wurde am 21. Juni 2002 eröffnet, zuvor stand allerdings sehr viel Arbeit an. Im Januar 2000 reichte die Stiftung bei der Waterschap Zeeuwse Eilanden eine Anfrage ein zwei Bunker aus den Dünen bei Zoutelande ausgraben zu dürfen, was von der Waterschap genehmigt wurde und so konnte dieses Vorhaben nur wenige Wochen später beginnen. Am 2. September 2000 begann man dann mit der ersten Maßnahme am Bunkertyp 502, einem Doppelmanschaftsbunker, welcher am Dünenaufgang 't Pauwtje gelegen ist. Zuerst musste der Bunker „ausgegraben“ und von den wildernden Pflanzen befreit werden, anschließend wurde dann der Boden auf der Eingangshöhe begradigt, wobei der Untergrund jedoch an die

---

<sup>13</sup> Memoria Walcheren

<sup>14</sup> Memoria Walcheren

<sup>15</sup> Memoria Walcheren

<sup>16</sup> frei übersetzt von <http://www.bunkerbehoud.com/bezoek/zoutelande/inleid.php> (14.3.2015)

Schräge des Zugangsweges angepasst werden musste. Am 20.9.2000 konnte dann mit einer ersten Pflasterung des Weges begonnen werden und am 29. September war die erste Maßnahme abgeschlossen. Im nächsten Schritt wurden dann die Wände des 502 weiß angestrichen und die Türen gereinigt und angestrichen. Während dieser Zeit an dem Bunker wurde parallel auch schon nach historisch korrekter Einrichtung für die Bunker gesucht. Diese wurde dann, als im Bunker alle Vorbereitung abgeschlossen waren, in den Bunker gebracht, sodass dieser so eingerichtet werden konnte, wie er während der Zeit des 2. Weltkriegs eingerichtet gewesen sein könnte. Wichtig bei der Einrichtung waren unter anderem die nachgebauten dreistöckigen Stockbetten, in denen die Soldaten nächtigten. Für die Besucher wurden dann auch noch Vitrinen mit Gebrauchsgegenständen von Soldaten und Schaukästen mit Informationen über die Bunker und deren Geschichte aufgehängt. (Bilder im Anhang) Zum Bunkermuseum Zoutelande gehört aber nicht nur der Mannschaftsbunker 502, sondern auch der Artillerie-Beobachtungsstand 143, bei dem die Arbeiten am 3. Oktober 2000 starteten. Auch dieser musste zuerst vollkommen ausgegraben werden, da er vermutlich in eine Kule hineingebaut wurde und damit vollkommen unter dem Sand und dem Gestrüpp der Dünen verschwunden war. Als der Eingang frei war konnten die ersten Freiwilligen den Bunker betreten, dessen Boden aber noch voll mit Sand war, in einem der Räume stand außerdem noch 3cm hoch Wasser. *„Für den zweiten Grabungstag wurde das Kuppelloch geöffnet“* und man begann den Bunker leer zu schippen und donnerstags wurde er dann auch ausgepumpt. Während der gesamten Ausgrabung des Bunkers fand man, im Bunker befestigt, ein noch akzeptabel erhaltenes Periskop Stativ und Teile einer Bunkerlampe und mehrere Flaschen. Nachdem die Grabung abgeschlossen war, begann man auch diesen Bunker zu restaurieren, er wurde, von innen, neu gestrichen, die Preiskoppluke wurde durch eine neue Leiter wieder zugänglich gemacht und in den einzelnen Räumen wurden Vitrinen mit Ausstellungsstücken aufgestellt.

## **4. Erhalten oder Zerstören**

### **4.1 Die Meinungsentwicklung in der niederländischen Bevölkerung**

Die niederländische Bevölkerung war, wie auch die Bevölkerung vieler anderer Staaten nach dem Krieg, der festen Überzeugung, dass es das Beste sein würde, den Krieg, die Zerstörung die gefallenen Soldaten und verschiedenste andere damit zusammenhängende Ereignisse und Orte des Krieges einfach zu vergessen oder um es, wie heute oft dargestellt wird, zu verdrängen. Das bedeutete, dass die Menschen auf schnellstem Weg ihre Dörfer und Häuser

wieder aufbauen wollten, um ein ganz normales Leben führen zu können. Dafür sollten allerdings auch die Verteidigungsfronten und damit auch die Bunker weichen oder zumindest aus dem Blick verschwinden, nachdem sie kurzzeitig als Notunterkünfte gedient hatten. Diese Meinung wurde vom Großteil der Bevölkerung bis in die 80er Jahre vertreten.

Mit der Zeit der begann sich jedoch diese Meinung zu verändern und die Menschen fingen an zu zweifeln, ob es der richtige Weg wäre die Vergangenheit einfach zu vergessen, ohne daraus zu lernen und die folgenden Generationen, die nicht mehr direkt betroffen waren, aufzuklären um zu vermeiden, dass noch einmal so ein Krieg zustande kommt. Dieser Meinungswandel zog sich über die gesamten 1980er Jahre hin und führte Anfang der 1990er Ende der 1980 dazu, dass sich die Menschen immer intensiver mit dem Thema der Erhaltung beschäftigten und man sich überlegte, wie man die Erhaltung und Informationsweitergabe angehen sollte. Dazu wurde dann im Jahr 1990 auch die Stiftung „Bunkerbehoud“ gegründet, welcher noch andere Stiftungs- und Vereinsgründungen folgten.

## 4.2 Die Meinung der Stiftung zum Erhalt

*„Unsere Stiftung vertritt die Meinung, dass der Erhalt der Restanten der Landfront Vlissingen im öffentlichen Interesse liegt. Dieses zeigt sich besonders in der kulturellen und geografischen Entwicklung nach der Besetzung der Niederlande und der darauf folgende Aufbau des Atlantikwalls. Somit ist die Landfront ein wichtiges Dokument der militärischen Geschichte. Auch ist sie von Architektur und Bauhistorischen Wert insbesondere durch die Verarbeitung von stahlarmierten Beton und den Einbau von Panzerstahlteilen. Wichtig ist auch die Betrachtung der typologischen Entwicklung und Normung der Verteidigungswerke und Strukturen in den Niederlanden, auch im Kontext der Restanten des Atlantikwalls im übrigen Europa. Die fast noch vollständige Anwesenheit dieser Hauptverteidigungslinie mit Panzerhindernissen und Kasematten ist einzig noch in den Niederlanden zu finden. Hinter dieser Linie befinden sich weiterhin noch drei Unterstützungskomplexe. Zwei dienen der Infanteriereserve und eine ist als Artilleriestellung ausgelegt.“<sup>17</sup>*

## 4.3 Auswirkungen des Denkmalschutzes auf das öffentliche Leben

*„Sie stiften Identität, prägen das Werteempfinden, sind lebendige Orte der Erinnerung, Wahrzeichen, Mahnmale oder Zufluchtsorte und verbinden Menschen grenzübergreifend.“<sup>18</sup>*

---

<sup>17</sup> frei übersetzt aus

<sup>18</sup> <http://www.denkmalschutz.de/ueber-uns/leitbild.html> (14.3.2015)

Dieses Zitat der deutschen Stiftung für Denkmalschutz zeigt nur einige positive Auswirkung des Denkmalschutzes auf. Demnach können Denkmäler verschiedenste Auswirkungen auf die Menschen haben, je nachdem woran ein Denkmal erinnern soll, wovon es mahnen soll oder allgemein wofür es aufgestellt wurde. Allerdings kann der Denkmalschutz nicht nur eine positive Wirkung auf das öffentliche Leben haben, denn durch den Denkmalschutzstatus, könne viele historische Gebäude nur sehr schwer modernisiert und ans heutige Leben angepasst werden, was weitgreifende Auswirkungen auf die Weiterentwicklung einer ganzen Stadt haben kann, was nach dem 2. Weltkrieg auch von Städten, wie Vlissingen und Middelburg vermutet wurde. Außerdem kann es die Menschen, die selbst bei dem Ereignis, an das erinnert werden soll, dabei waren, sehr stark psychisch belasten, wenn sie jeden Tag dieses Denkmal sehen und dadurch nicht mit dem Erlebten abschließen können.

## **5. Fazit**

Abschließend kann man sagen, dass es sehr wichtig ist die Verteidigungswerke auf Walchern und auch den Rest des Atlantikwalls zu erhalten und sich auch nachhaltig für den Fortbestand einzusetzen, denn die Bunker auf Walcheren vermitteln Geschichte, die von vielen Menschen außerhalb der Niederlande oft vergessen wird, da es für den Kriegsverlauf, als nicht so wichtig angesehen wird, weil die Landung in der Normandie schon vorher stattgefunden hatte. Doch auf Walcheren starben viele Menschen, vor allem Zivilisten, durch die Zerstörung der Deich durch die Alliierten, welche die einzige Möglichkeit boten Walcheren und den Rest der Niederlande aus den Fängen der Deutschen Soldaten zu befreien. Auch wenn dieser Teil der Geschichte bei manchen Menschen sehr negative Erinnerungen hervorruft, sollte man niemals aufhören an die Geschichte zu erinnern, denn daran, dass im 2. Weltkrieg und bei der daraus folgenden Befreiung der von den Deutschen besetzten Orte, so viele Menschen starben ist Deutschland nicht unbeteiligt und auch wenn wir selbst nicht die Personen waren, die die Niederlande besetzt haben oder irgendwelche Menschen umgebracht haben, sollten wir uns bewusst sein, dass unser Land für den Tod vieler unschuldiger Menschen verantwortlich ist und dass diese Verantwortung damit zu unserer deutschen Identität gehört und wir uns damit auseinandersetzen sollten. Dabei können zum Beispiel die Verteidigungswerke auf Walcheren helfen.

Wenn ich mir das Ergebnis meiner Facharbeit so abschließen anschau, muss ich sagen, dass ich eigentlich ganz zufrieden bin, auch wenn ich ursprünglich meinen Schwerpunkt auf einen anderen Bereich des Themas legen wollte. Insgesamt war die Materialbeschaffung zum



Thema Erhalten oder vergessen von historischen Bauwerken gar nicht so einfach, wie ich mir das vorgestellt hatte, da die Stadtbücherei nicht einmal ein Buch über die von mir zu behandelnde Region im Bestand hatte, die meisten anderen Quellen entweder auf Niederländisch oder Englisch verfasst waren und es auch zur philosophischen Meinung zum Thema nur ganz vereinzelt Material gab, welches schwierig zu verarbeiten war. Mein Glück war letztendlich, dass ich viele Informationen übersetzen konnte und außerdem viele Informationen über meinen Vater von Experten auf dem Gebiet und auch von Stiftungsmitgliedern erlangen konnte, die viele andere vielleicht nicht hätten bekommen können oder wo die Beschaffung weit aufwändiger gewesen wäre. Trotz dieser Informationsbeschaffungsproblematik muss ich sagen, dass mir die Arbeit an diesem Thema sehr viel Spaß gemacht hat, weil ich mein Wissen zur Thematik vertiefen konnte, viel neues gelernt habe und ich mich einmal intensiv mit einem Thema beschäftigen konnte, was mich wirklich interessiert. Weitergehend möchte ich noch sagen, dass ich es wichtig fände, dass sich die gesamte Gesellschaft mehr mit diesem Thema beschäftigt und dieses vielleicht auch schon in der Schule angesprochen wird und dabei nicht nur der Ort mit seinen Geschehnissen behandelt wird, sondern dass auch mal über das Thema Gedenken und Erinnern gesprochen wird. Wichtig ist dabei auch, dass sich die Gesellschaft darüber klar wird, dass es nicht sinnvoll ist eine Schuld oder Ereignisse zu verdrängen, stattdessen sollte man sich intensiv damit beschäftigen und sich seine eigene Meinung dazu bilden, egal was die Gesellschaft oder manchmal auch die von der Politik vorgeschriebene Meinung dazu sagt oder wie sie dazu steht.